Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 114 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis: monatl. 5000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Dienstag, den 12. Juni 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 100.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 250.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 200.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Cuno hielt auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Münster eine bedeutsame politische Rede.

* Im Preußischen Landtage protestierte der Ministerpräsident Braun gegen die Schulpolitik der Dänen in Schleswig, durch welche deutsche Kinder ihrer Muttersprache entfremdet werden.

* In Oberschlesien streiken gegenwärtig etwa 60 000 Arbeiter in 32 Großbetrieben.

* Die englische Presse nimmt gegenüber der französischen Forderung nach Beendigung des passiven Widerstandes eine ablehnende Haltung ein.

* Mussolini erklärte sich im römischen Senat energisch gegen die Bestrebungen jedweder europäischen Macht nach einer Vorherrschaft auf dem Kontinent.

* An der Berliner Sonnabendbörse erreichte der Dollar vorübergehend einen Stand von 90.000 und schwächte sich dann wieder auf etwa 85.000 ab.

Die Goldmark.

Über das augenblicklich viel erörterte Problem der Rückkehr zu einer Goldwährung und zu der Forderung nach „Goldlöhnen" wird uns von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter geschrieben:

Im Reichstage ist einmal ein kluges, also einfaches und selbstverständliches Wort gesprochen worden, ein so selbstverständliches, daß man gar nicht darauf achtet oder es mißachtet: „Die deutsche Wirtschaft ist das Uhrwerk und die Währung ist nur der Zeiger daran."

Wir reden von der Notwendigkeit der Markstabilisierung, die Entente redet täglich davon, sogar manche ausländischen Finanzleute verlangen von Deutschland, daß es „zunächst" seine Währung stabilisiere. Ein eigener Untersuchungsausschuß des Reichstages beschäftigt sich schon seit Tagen in vielstündigen Sitzungen damit, zu prüfen, warum die Markstützungsaktion der Regierung, die im Januar eingeleitet wurde und fast drei Monate hindurch von Erfolg gekrönt war, schließlich doch zusammenbrach, und wer an dem ganzen Unglück schuld sei. Das Bezeichnendste von allem, was gesagt wurde, ist wohl von dem Reichsbankpräsidenten Havenstein mitgeteilt worden: „Wir hatten gar nicht gedacht, daß wir mit den Mitteln, die zur Verfügung standen, drei Monate würden aushalten können.

Man hatte sich nämlich — auch das wurde offen zugegeben — nicht auf eine vielmonatige Dauer dieser Kriegsmaßnahmen eingestellt, und als der Damm schwach wurde, durchbrachen ihn die Fluten wirtschaftlicher Notwendigkeiten an vielen Stellen zugleich, und die Sturmflut der Dollarhausse ergoß sich über das Land. Ob dabei noch gewisse Kräfte mitgeholfen haben, die Dammrisse zu erweitern, wird von der einen Seite behauptet, von der andern bestritten — feststellen läßt es sich nicht. Feststellen läßt sich ja nicht einmal, welches der Wert der gegenwärtigen deutschen Produktion überhaupt ist. Zweifellos ist aber die Annahme, sie betrage etwa 22 bis 25 Goldmilliarden, viel zu hoch gegriffen; denn vor dem Kriege bezifferten sie die größten Optimisten mit 30 bis 35 Milliarden Goldmark.

Dazu benötigt man allein schon ein Betriebskapital von etwa 3 Milliarden Goldmark; und da wir infolge des Versailler Friedens ein Rohstoffe importierendes Land geworden sind, 60, 70, ja 80 % unserer Produktion Weiterverarbeitung fremder Rohstoffe ist, so ist der Devisenbedarf der deutschen Industrie mindestens mit 1½ Milliarden Goldmark anzusetzen. Bei der engen Verflechtung unseres Wirtschaftslebens mit den Verhältnissen auf dem Weltmarkt kann die deutsche Industrie schon längst nicht mehr auf Grund deutscher Papiermarkwährung kalkulieren, sondern ist bekanntlich fast in allen Zweigen zur Dollar-, Pfund- oder Guldenkalkulation übergegangen.

Im Untersuchungsausschuß hat Havenstein diese Entwicklung zur Goldrechnung beklagt, will sie auch nicht fördern, sieht aber kein Mittel, ihr entgegenzuarbeiten. In dem Bestreben, das Währungsrisiko zu vermindern oder zu beseitigen — das übrigens nicht nur zu großen Gewinnen, sondern vielfach auch zu großen Verlusten führte, vor allem aber in den Verkehr zwischen Produzenten und Abnehmer ständige und ausgedehnte Unruhe hineinbrachte — haben die Produzenten nichts weiter getan, als daß sie nun dieses Währungsrisiko auf den Abnehmer abwälzen. Das sind zweifellos die schwächeren Schultern, die sich wieder dadurch zu helfen suchen, daß sie jede befürchtete Markbaisse durch Preissteigerung vorwegnehmen.

Weiter aber hat die Goldrechnung nun Kreise auch in das Gebiet der Entlohnung hinübergezogen und — worauf Havenstein warnend hinwies — die Gefahr verursacht, daß nun alle Preise und Löhne nach Gold berechnet — etwa nach dem Dollarstand —, daß aber ein Sinken der Preise mit einer Dollarbaisse eintreten würde. Zu nahe liegt es, daß der Arbeiter in einem Betriebe, der selbst nur auf Goldfuß kalkuliert, seinerseits nun die Folgerungen daraus zieht und Goldlohn — in geltender Währung, also Papiermark, ausgezahlt — verlangen wird. Etwa Vorkriegslohn. Oder darüber hinaus, da man bekanntlich einen Goldentwertungsfaktor von etwa 60 % einsetzen muß. Durchschnittlich ist nämlich auf dem Weltmarkt die Ware um diesen Prozentsatz teurer geworden. Das würde Stundenlöhne von heute etwa 25 000 Papiermark ergeben. Würde eine solche Goldentlohnung praktisch durchgeführt werden, so würde eine Katastrophe von ganz unabsehbaren Folgen sich ereignen. Denn es gibt zahlreiche wirtschaftliche Existenzen, die bei der Einführung einer solchen „Parallel"währung sofort ins Lumpenproletariat herabsinken müßten. Sie, auf denen das Währungsrisiko schließlich sitzen bleibt, die die Papierwährung brauchen, wären demselben Schicksal verfallen, wie es beim gewerblichen Mittelstand in Rußland widerfahren ist: dort ist ja dieses Experiment der Doppelwährung durchgeführt worden. Der Mittelstand wird vernichtet. Nur die Produzenten bleiben, die in Warentauschverkehr miteinander treten. Die Staatswährung ist einfach nicht mehr vorhanden, und wenn ein Rubelschein von 1 Million zur Erde fällt, bückt sich niemand danach. Plötzliche Entschlüsse, einschneidende Maßnahmen auf dem Gebiet der Währungspolitik, wie es die manchenorts angestrebte Goldentlohnung bedeuten würde, müssen zu Katastrophen führen. Weil man eben an dem „Zeiger" herumdoktert und der Inflation, überhaupt der Entwicklung auf diesem Gebiet keine Parallelentwicklung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Produktion, also Produktionssteigerung entspricht. Das wird dabei immer vergessen, ist aber das Entscheidende. Denn beim Goldlohn ist zu berücksichtigen, daß nicht nur die deutsche Gesamtproduktion zurückgegangen, daß der Wert des Goldes gesunken ist, sondern daß vor allem auch der Effekt der Einzelproduktion nur noch 40 bis 60 % der Vorkriegszeit darstellt.

Noch einmal: keine theoretisch ausgeklügelten Experimente, sondern ruhige Entwicklung! Die Wirtschaft folgt ihren eigenen Gesetzen, die bisher noch niemand ungestraft verletzen durfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wieder feindliche Militärkontrolle.

In Berlin ist eine Note der Botschafterkonferenz eingetroffen, in welcher diese mitteilt, daß die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland wieder aufgenommen werden müsse. Sie werde Deutschland auffordern, alle Maßnahmen zu treffen, um diese Tätigkeit zu erleichtern, und zu verhindern, daß es durch das Verhalten der deutschen Beamten wie der deutschen Bevölkerung zu Zwischenfällen komme.

Erweiterung des „Deutschen Volksopfers".

Mit dem 1. Juni ist eine Vereinheitlichung des Sammelwerkes zur Unterstützung der im alt- und neubesetzten Gebiet notleidenden Volksgenossen eingetreten. Die „Ruhrhilfe", die das Hilfswerk der gesamten Wirtschaft, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, darstellte, ist mit dem 1. Juni in das „Deutsche Volksopfer" (Ruhr und Rhein) übergegangen. Dadurch ist sowohl die Einheitlichkeit des Sammelwerkes selbst wie auch der so dringend notwendigen Unterstützungsaktion erreicht. Alle Spenden werden künftig dem „Deutschen Volksopfer" zufließen. Es wird erwartet, daß alle zur Hilfe für das besetzte Gebiet bestimmten Sammlungen nunmehr schnellstens dem „Deutschen Volksopfer" zugeführt werden. Zur Einzahlung der Spenden können sowohl die Konten der „Ruhrhilfe" wie des „Deutschen Volksopfers" benutzt werden.

Die Vervielfachung der Zwangsanleihe.

Im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages erklärte Finanzminister Dr. Hermes zu der Frage, das Wievielfache der Zwangsanleihe für die Verbilligung des Brotes im neuen Erntejahr gebraucht werde, daß ein Bedarf von 1,5 bis 1,6 Billionen Mark entstehe, und daß man den Betrag der Zwangsanleihe noch sechs- bis siebenmal erheben müsse, um die Anforderungen des Ernährungsministers zu decken. Die Sozialdemokraten hielten die zehnfache Erhebung der Zwangsanleihe für nötig, während die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen glaubten, daß durch eine Vervierfachung der Zwangsanleihe genügend Mittel geschaffen würden.

Aus In- und Ausland.

Wien. Der Verkehrsminister teilte mit, daß die endgültigen Einnahmeziffern der Bundesbahnen ungefähr um 50 bis 70 % höher sind, als die bisher mitgeteilten provisorischen Ziffern. Die Redner sämtlicher Parteien sprachen sich entschieden gegen eine Auslieferung der Bahnen an das Privatkapital aus.

Paris. Die französische Regierung hat den König Albert von Belgien eingeladen, sich am 25. d. M. mit Millerand nach Verdun zu begeben. Nach dem „Matin" hat der belgische König die Einladung angenommen.

Paris. Der ehemalige Ministerpräsident Senator Viviani wurde bei einer Rede vor Gericht krank und brach plötzlich seine Rede ab. Er konnte nicht mehr sprechen und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden.

Paris. Die Ausweisung des deutschen kommunistischen Abgeordneten Höllein war für Sonnabend geplant. Damit wird auch der gegen ihn erhobene Strafantrag hinfällig.

London. Das Unterhaus hat in dritter Lesung einen liberalen Gesetzantrag angenommen, durch den bei Ehescheidungs-Prozessen beide Geschlechter die gleichen Rechte erhalten.

Deutscher Reichstag.

(361. Sitzung.) CB. Berlin, 9. Juni.

In der heutigen Sitzung wurden zunächst kleinere Gegenstände erledigt. Der Entwurf einer neunten Ergänzung des Besoldungsgesetzes, die zweite Änderung des Besoldungssperrgesetzes und das Zusatzabkommen über schweizerische Goldhypotheken wurden an die Ausschüsse verwiesen. Dann kam man zur Fortsetzung der Besprechung der Teuerungsinterpellation.

Abg. Wulle (Deutschvölk.) machte der Sozialdemokratie den Vorwurf, sie sei die eigentliche Urheberin der jetzigen Not, weil sie die Trägerin des Erfüllungswahnes sei. Es sei ein Unsug, von Markstabilisierung zu sprechen, solange Erfüllungspolitik getrieben wird. Mit der Anerkennung der Reparationspflicht in ihrem letzten Memorandum habe die Regierung den Willen bekundet, das deutsche Volk zu massakrieren und die Wirtschaft zu ruinieren. Wir stellen uns auch nicht schützend vor die Kassenschränke der Besitzenden (lebh. Rufe bei den Soz.: „Siehe München!") Was haben wir damit zu tun? (Abg. Müller-Franken (Soz.): Sie arbeiten mit französischem Gelde!) Abg. Wulle und Abg. v. Gracke (Deutschvölk.) weisen erneut diesen Zuruf zurück. Verschiedene Sozialdemokraten wiederholen die Beschuldigung. Aus der lärmenden Auseinandersetzung hört man einzelne Rufe: Lumpen! Frechheit! Französische Söldlinge! Nachdem sich der Lärm gelegt hat, weist Abg. Wulle (Deutschvölk.) jede Gemeinschaft mit der in München kompromittierten Richtung zurück. Er verlangt Grenzsperre gegen die Ostjuden und lehnt die neuen Steuervorschläge des Ministers Hermes ab.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) erklärte, die jetzige Regierung, die sich als Sachwalterin des Kapitalismus fühlt, wird das deutsche Volk nie aus dem Elend herausbringen können. Der Redner richtete die Aufforderung an die Sozialdemokraten, sich mit den kommunistischen und den übrigen sozialistischen Richtungen über eine proletarische Einheitsfront zu verständigen.

Damit war die Aussprache beendet, und das Schlußwort für die Interpellation erhielt der Abg. Robert Schmidt (Soz.). Er nannte das Ergebnis der Debatte sehr unbefriedigend. Die Redner der bürgerlichen Parteien hätten übereinstimmend erklärt, daß eine Stützung der Mark unmöglich wäre, daß die Preise weiter steigen müßten, und daß eine richtige Anpassung der Löhne an die Preise sich nicht durchführen ließe. Die wahnsinnige Preissteigerung des Getreides und der anderen Lebensmittel sei nicht in den Erzeugungskosten begründet, sondern hier bestünden Konjunkturpreise.

Von den Kommunisten war inzwischen ein langer Antrag eingegangen, der ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung enthielt. Als jedoch die Unterstützungsfrage gestellt wurde, erhoben sich nur die Kommunisten und so war die Unterstützung nicht ausreichend. Abg. Wels (Soz.) rief den Kommunisten zu: „Wir machen unsere Politik allein."

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Preußischer Landtag.

(250. Sitzung. tt. Berlin, 9. Juni.

Bei der weiteren Beratung des Haushalts des Preußischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wurde die deutsch-nationale Große Anfrage über die Erhaltung deutscher Sprache und Kultur in Schleswig behandelt.

Ministerpräsident Braun

erklärte hierzu u. a.: Der Wortlaut des dänischen Schulgesetzes bedeutet scheinbar ein großes Entgegenkommen, ist aber in Wirklichkeit oft nicht durchzuführen. Was dagegen die Behandlung der dänischen Minderheit diesseits der Grenze anbetrifft, so bewilligen wir die Erteilung dänischen Unterrichts, wo es sich um Kinder auch nur eines dänischen Elternteils handelt. Weiter kann und darf auch die objektivste und gerechteste Minderheitspolitik nicht gehen. Auf das allerentschiedenste müssen wir uns dagegen wenden, wenn die Dänen mit Hilfe ihrer überlegenen Propaganda künstlich Kinder rein deutscher Eltern für ihre dänischen Schulen zu gewinnen suchen. Dauernd stellen wir bei den Neuanmeldungen für die dänischen Schulen einen großen Prozentsatz von Kindern fest, die kein Wort dänisch können. Wir können es nicht zulassen, daß deutsche Kinder im deutschen Land ihrer eigenen Muttersprache entfremdet werden.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Schule wird eine unzulässige Propaganda getrieben, sondern auch auf allen andern Gebieten des öffentlichen Lebens. In Flensburg allein sind in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1922 340 Grundstücke in dänische Hand übergegangen. Wir müßten jede Achtung als Kulturnation verlieren, wenn wir uns nicht gegen diese dänische Durchdringung wehren wollten.

Der schleswigschen Bevölkerung gebührt unser Dank. Wir werden sie in ihrem Abwehrkampf auch fernerhin nach Kräften unterstützen. Wir haben gegen Dänemark als Volk und Staat nicht den mindesten Groll und wünschen, mit ihm in Freundschaft und Frieden zu leben. So manches Werk dänischer Hilfstätigkeit verpflichtet uns noch heute zu Dank. Aber den unverantwortlichen chauvinistischen Kreisen muß die dänische Regierung das Handwerk legen. Hände weg von unserer Jugend! Sie ist der letzte und wertvollste Schatz, der uns noch geblieben ist.

Die Debatte wandte sich dann wieder der allgemeinen preußischen Politik zu, insbesondere auch der wirtschaftlichen Krisis, wobei Redner der Soz. und des Zentrums mehrere Wünsche vorbrachten. Unter großer Unruhe des Hauses übte dann der Deutschnationale Gräf (Anklam) scharfe Kritik an der Politik der gegenwärtigen Regierung und brachte folgenden

Mißtrauensantrag

ein: „Der Landtag wolle beschließen: Die Versäumnisse des Ministers des Innern, Herrn Severing, in der Bekämpfung der kommunistischen Gefahr haben zu einer schweren Erschütterung des Staatswesens geführt; der Landtag entzieht ihm das Vertrauen."

Die weiteren Diskussionsredner behandelten sowohl die dänische Frage wie die wirtschaftlichen und allgemein-politischen Probleme.

Der Reichskanzler in Münster.

Besuch bei der deutschen Presse.

g. Münster, 9. Juni.

Reichskanzler Dr. Cuno traf heute früh in Münster ein, um auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse eine bedeutsame politische Rede zu halten. Er wurde von den Behörden und der Bevölkerung herzlich begrüßt. Auf eine Ansprache erwiderte er u. a.:

„Seien Sie überzeugt, daß von der Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Volke jeder Schritt der Regierung geleitet wird. Wenn Sie an der Stelle säßen und wenn Sie die Verantwortung für das große Ganze so stündlich und täglich zu tragen hätten, dann würden Sie auch keine anderen Schritte unternehmen können, als sie die Regierung unternommen hat und unternehmen mußte. Sie führt eine Politik der Treue und Redlichkeit."

Im Laufe des Tages führte der Kanzler eingehende Besprechungen mit Vertretern der Provinz- und Kommunalbehörden sowie mit Vertretern der Großindustrie, der Kaufmannschaft usw. aus dem besetzten und unbesetzten Gebiet.

Der Reichspräsident an die deutsche Presse.

Der Reichspräsident hat an den Reichsverband der Deutschen Presse ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in welchem er sagt: „In den heutigen politischen Verhältnissen ist die Tätigkeit einer verantwortungsbewußten Presse von großer Wichtigkeit; von ganz be-

sonderer Bedeutung ist sie für den uns aufgedrungenen Abwehrkampf im Westen, in dessen Nähe Sie Ihre diesjährige Hauptversammlung abhalten. Möge Ihre Arbeit den Geist der Einigkeit, Vaterlandsliebe und Pflichttreue stärken und verbreiten, der dort an Rhein und Ruhr herrscht."

Steigerung der Großhandelspreise.

Fast das 13 000-fache des Friedensstandes.

Die neuere Entwertung der Mark rief namentlich in der zweiten Hälfte des Monats Mai eine akute Preissteigerung auf allen Gebieten der Warenwirtschaft hervor. Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes ist die Großhandelsindexziffer von dem 5212fachen des Friedensstandes im Durchschnitt April auf das 8170fache oder um 56,8 % im Durchschnitt Mai gestiegen. Der Dollarkurs wurde im Durchschnitt April mit 24 457 und im Durchschnitt Mai mit 47 670 Mark notiert. Die Höherbewertung beträgt 94,9 %. Dieser Bewegung kamen wiederum die Einfuhrwaren mit einer Steigerung von dem 7466fachen auf das 13 601fache oder um 82,2 % am nächsten, während die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren gleichzeitig von dem 4761fachen auf das 7084fache oder um 48,8 % anzogen.

Bis zum 5. Juni hat sich das Preisniveau bei anziehenden Devisenkursen weiter auf das 12 393fache des Friedensstandes erhöht. Die Steigerung beträgt gegenüber dem Stande vom 25. Mai (9034fach) 37,2 %. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel gleichzeitig von dem 7034fachen auf das 8806fache oder um 25,2 %, die Industriestoffe von dem 12 774fachen auf das 19 100fache oder um 49,5 %, ferner die Inlandswaren von dem 7748fachen auf das 10 989fache oder um 41,8 und die Einfuhrwaren von dem 15 463fachen auf das 19 417fache oder um 25,6 %.

Um den passiven Widerstand.

Vernünftige Stimmen aus England.

Während die Franzosen sich nach wie vor auf den Grundsatz versteifen, daß vor der Beendigung des passiven Widerstandes von Verhandlungen mit Deutschland keine Rede sein könne, findet diese Frage in England eine viel vernünftigere Beurteilung. So sagen die „Times":

Wenn die deutsche Regierung den passiven Widerstand aufgeben könne, welchen Vorteil werde dies Frankreich und Belgien bringen? Angenommen, die hartnäckigen westfälischen Bergarbeiter verharrten im Widerstand, was sei tatsächlich passiver Widerstand, und wie solle er definiert werden? Würde Frankreich sich bereit erklären, nachdem einmal der Reparationsbetrag festgesetzt sei, sich zurückzuziehen? Sei Frankreich bereit, irgend eine endgültige Regelung der Reparationen anzunehmen, wenn sie nicht zugleich von einer Regelung der Frage der Sicherheiten und der Frage des linken Rheinufers begleitet sei?

Die „Times" fahren fort, es sei Aufgabe der britischen Regierung, einen festen Grund zu finden, von dem aus man sich dieser Menge von Schwierigkeiten nähern könne.

Dieser Grund könne gefunden werden in der endgültigen Festsetzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands und in dem Versuch, den Betrag und die Zahlungsmethoden zu regeln. Die deutsche Note beschränke sich auf diese eine Frage, und ihre Bedingungen seien derartig, daß die britische Regierung sie nicht ablehnen dürfe.

In ähnlichem Sinne schreibt der Finanzmitarbeiter der „Times", die deutsche Note habe einen ausgesprochen günstigen Eindruck auf die City gemacht, man sei der Ansicht, Deutschland habe alles wirtschaftlich Mögliche getan, und man habe das instinktive Gefühl, was auch immer die unmittelbare Folge des Dokuments sei, daß es zu einer Art von Regelung führen werde.

Die französische Forderung, die deutsche Regierung solle die Einstellung des passiven Widerstandes befehlen, werde für vollkommen undurchführbar angesehen. Selbst wenn die deutsche Regierung einen Befehl veröffentlichen sollte, der passive Widerstand müsse aufhören, glaube man nicht, daß dies die Haltung der Ruhrbevölkerung beeinflussen werde.

Es werde gehofft, daß die britische Regierung imstande sei, die durch das deutsche Angebot geschaffene Lage zu benutzen und eine Konferenz zur Regelung der Reparationsfrage zustandezubringen. In einflußreichen Kreisen werde erklärt, daß, wenn eine gemeinsame Aktion unmöglich sei, die Frage einer unabhängigen Aktion erwogen werden müsse, da sie wenigstens die Mittel bieten werde, um eine völlige deutsche Wirtschaftskatastrophe zu verhindern.

Ein Wink Mussolinis.

Keine Vorherrschaft anderer Staaten.

Von den Adressaten der deutschen Ergänzungsnote hat der italienische Ministerpräsident Mussolini als erster offiziell das Wort dazu genommen und dabei einen recht deutlichen Wink nach Frankreich gegeben. Bei einer großen Rede im römischen Senat über die gesamtpolitische Lage erklärte er u. a.: „Es ist ein italienisches Interesse ersten Ranges, die

friedliche Lösung der europäischen Krise

zu beschleunigen. Diese Krise wird seit dem Versailler Vertrag von der Reparationsfrage beherrscht. Gegenüber dieser Frage ist die Stellung Italiens in ihren Grundzügen die folgende:

1. Deutschland kann und muß den Betrag bezahlen, der bereits jetzt im allgemeinen aufgestellt zu sein scheint und der von den mehreren hundert Milliarden, von denen nach Abschluß des Waffenstillstandes die Rede war, weit entfernt ist.

2. **Italien kann keine Abänderungen oder Umwälzungen territorialer Art dulden, die eine Vorherrschaft politischer, wirtschaftlicher oder militärischer Art herbeiführen könnten.**

3. Italien will seinen Anteil am Opfer tragen, falls das für den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft notwendig sein sollte.

4. Die italienische Regierung beharrt heute mehr als jemals auf ihren Standpunkt, daß die Reparationsfrage und die Frage der europäischen interalliierten Schulden voneinander abhängig sind. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Besetzung des Ruhrgebiets die Reparationskrise außerordentlich verschärft hat.

Im einzelnen wollte Mussolini noch nicht auf die deutsche Note eingehen, jedoch kann man annehmen, daß der Punkt 2 seiner obigen Äußerungen in Paris wohl richtig verstanden werden wird.

Die Freigabe des Eigentums in Amerika

Antragstellung erforderlich!

Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: In Kreisen deutscher Eigentümer der in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten Vermögen scheint vielfach die irrige Auffassung verbreitet zu sein, auf Grund des neuen Freigabegesetzes würden die Vermögen bis zu 10 000 Dollar ohne weiteres freigegeben, d. h. ohne daß die Eigentümer ihrerseits Maßnahmen zur Wiedererlangung der Werte zu ergreifen brauchten. Demgegenüber wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Freigabegesetz lediglich besagt: Dem einzelnen Eigentümer steht das Recht zu, einen Antrag auf Freigabe einzubringen. Auf Grund eines solchen Antrages ist der amerikanische Treuhänder ermächtigt, die Aushändigung der Werte zu verfügen. Da die näheren Bestimmungen für die Geltendmachung der Forderungen bereits seit längerer Zeit von dem Treuhänder bekanntgegeben sind, besteht nicht die geringste Veranlassung, mit der Einreichung der Anträge noch zu zögern. Es erscheint zweckmäßig, den Treuhänder zu ersuchen, eine zulässige und sachkundige Interessenvertretung in Amerika selbst mit der Durchführung zu betrauen. Um den Eigentümern eine Möglichkeit hierfür zu schaffen, hat die amerikanische Vertrauensstelle des Bundes der Auslandsdeutschen in Newyork eine besondere Rechtsabteilung in Washington errichtet. Die Unterlagen und Vollmachten für die Stellung der Anträge können beim Bund der Auslandsdeutschen Abteilung Amerika in Berlin, Burgstraße 30, angefordert werden.

Der Münchener Hochverratsprozeß.

Der Tscheche Munk und der Franzose Richert.

s. München, 9. Juni.

Über die Persönlichkeiten des Angeklagten Munk und der treibenden Kraft der geplanten Aktion, des französischen Obersten Richert, ließen sich zwei Zeugen in bemerkenswerter Weise aus. Der Zeuge Konsul Hugo Sachs kennzeichnete Munk, der bei ihm während des Krieges als Prokurist tätig war, als tüchtigen Geschäftsmann, der aber in allerlei Intrigen verstrickt gewesen sei. Munk, der deutscher Gewerkschaftler gewesen sein will, habe in Wirklichkeit der tschechischen sozialdemokratischen Partei angehört. Von Richert erzählt der Zeuge Gresse, daß er ausgezeichnet deutsch sprach, vielleicht mit etwas alemannischem (elsässischem) Einschlag. Richert habe erklärt, er stamme von einem elsässischen Großvater, der nach Frankreich ausgewandert sei; er selbst sei „Vollblutfranzose". Interessant ist auch die Feststellung, daß Major Mayr, Leutnant Friedmann, Kapitänleutnant Kautter und Regierungsbaumeister Schäfer, die der Verschwörung und ihren Drahtziehern auf die Spur kommen wollten, wichtige Dokumente und Briefe, bevor sie sie weitergaben, für sich abschrieben und die Abschriften notariell beglaubigen ließen. Leutnant Friedmann schilderte als Zeuge die

Besprechungen mit Richert

auf dem Gute Rohnenthal, über die schon Major Mayr ausführlich berichtet hatte. Richert habe damals gesagt, daß es sich, soweit seine Person in Frage komme, nicht um eine offizielle, sondern zunächst um eine offiziöse Sendung handle. **Frankreich sei für die nächsten fünfzig Jahre die stärkste Macht und würde seinen Willen gegenüber Deutschland durchführen. Es wolle die Rheingrenze. In den Plan sei auch der General Degoutte eingeweiht.** Hofrat Pixis, der dann noch einmal vernommen wurde, berichtete über seine Unterredung mit dem Minister des Innern. Nach den ersten Besprechungen sei der Minister von dem Ernst der Situation völlig überzeugt gewesen, dann aber sei er zweifelnd geworden, und das habe zur Folge gehabt, daß Richert entkam.

*

Bayerische Regierungserklärung zum Prozeß.

Im bayerischen Landtag gab der Minister des Innern Dr. Schweyer eine Erklärung über den Fall Machhaus-Fuchs ab. Er stellte fest, daß auch die bayerische Regierung wünsche, daß die Zusammenhänge in aller Öffentlichkeit völlig aufgeklärt werden, damit die vielen Gerüchte und Vermutungen verschwinden. Die Behauptung, daß man seinerzeit absichtlich aus innerpolitischen Gründen eine sofortige Verhaftung des Franzosen Richert unterlassen habe, bezeichnete der Minister als unwahr, im Gegenteil sei man sich darüber klar gewesen, daß scharfes Vorgehen notwendig sei, und daß ohne Ansehen der Person zugegriffen werden müsse. Die Angelegenheit sei aber von so großer politischer Tragweite gewesen, daß die Behörden sichergehen mußten. Die tatsächlichen Unterlagen seien noch mangelhaft gewesen. Trotzdem habe man den Versuch gemacht, den Aufenthalt Richerts ausfindig zu machen und allenfalls zu seiner Festnahme zu schreiten. Dies sei aber erfolglos geblieben. Der Minister wies den Vorwurf der Sozialdemokraten, als ob er den Franzosen Vorschub geleistet hatte, mit aller Entschiedenheit zurück.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 12. Juni 1923.

□ **Fünf Regeln für den Postverkehr.** Zur glatten und raschen Abfertigung an den Postschaltern kann das Publikum viel beitragen, wenn es die nachstehenden, von der Postverwaltung aufgestellten Regeln beachtet: 1. Wähle für deine Postgeschäfte nicht die Hauptverkehrsstunden. 2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu du bei Briefsendungen verpflichtet bist. 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibsendungen einen Einlieferungsschein (mit Tinte) vorher aus. 4. Halte das Geld abgezählt bereit. Übergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen und beim Einkauf von drei oder mehr verschiedenen Sorten Wertzeichen eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor.

□ **Änderung der Gebühren im Postverkehr nach dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- u. Fernsprechverkehr nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 11. Juni an auf 17 000 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

—* **Neue Volksschullesebücher.** Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Daß das Volksschullesebuch der Vorkriegszeit den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr entspricht, ist in der Oeffentlichkeit wie im Parlament wiederholt betont worden. Eine weitgehende Umarbeitung der Lesebücher ist darum sowohl aus innerpolitischen als auch aus erziehungs-wissenschaftlichen Gründen eine unumgängliche Notwendigkeit. In

Harte Menschen

Roman von **Alexander Römer.**

11) Nachdruck verboten

Seine niedrigen, halbdunklen Stuben — viel Sonnenschein ließ er nicht in seine Räume dringen — waren völlig altfränkisch eingerichtet, doch fand sich manches wertvolle Stück darunter. In Herrn Müllers Händen war mancher Schatz hängen geblieben, den er sich nicht gerade gewählt haben würde, den er aber guten Kaufes erstanden, was ihm dann bei dessen Anblick eine angenehme Erinnerung hinterließ.

So fanden sich da geschnitzte Schränke und Truhen mit Messingbeschlägen, altgotische, kunstvoll gearbeitete Heiligenschreine, Bronzestatuetten, kostbare Stoffe, mittelalterige, aus Klöstern stammende Stickereien. — Alles wahllos durcheinander, ohne irgend eine Anordnung. Der verschlissene Teppich, die fleckigen Überzüge der Möbel standen in grellem Kontrast zu solchen seltenen Kostbarkeiten.

Herr Müller wohnte mit seiner ebenfalls bejahrten Haushälterin, Frau Konze, allein in dem Hause, das auch nur ein Erdgeschoß mit ein paar Giebelstuben darüber enthielt. Seine Schwester, Frau Eckhoff, hatte ihn schon oft darauf aufmerksam gemacht, daß das gefahrvoll sei. Man vermutete Schätze bei ihm, und auf Schutz und Beistand konnte er in seiner Umgebung gar nicht rechnen. Da waren lauter alte, sieche Leute, nebenbei zweifelhafter Sorte.

Herr Müller lachte dazu sein sattes, heiseres Lachen. In seiner Schlafkammer, die ganz dunkel nach einem Lichthof gelegen war, stand sein eiserner, feuerfester, diebessicherer Geldschrank — das einzige moderne Stück, zu dem er sich bequemt hatte, — und daneben war er mit Waffen wohl ausgerüstet.

Sein Haus und diese Gegend paßten ihm gerade für sein Geschäft. Er betrieb, nur als Deckmantel, noch immer einen kleinen Handel mit Antiquitäten, der früher größere Ausdehnung gehabt und ihm viel vornehme Kunden zugeführt hatte. Der bot heute noch die Gelegenheit, bei ihm einzutreten, und was für Geschäfte dann im Innern des Kontors verhandelt wurden, das blieb zwischen den Beteiligten. Es war bequem mit Herrn Müller zu verhandeln, er hatte in seinem Wesen so etwas Vertrauenerweckendes, er half den jungen Herrchen oft aus großen Nöten. Es war ihm aber noch nie passiert, daß er sein Geld verloren hatte.

Ob je in seinem Herzen ein wärmeres Gefühl für irgend einen Menschen aufgekeimt war, wußten wohl die Nächsten nicht zu sagen. Seine Schwester hatte einen Großkaufmann in Bremen geheiratet, der aber so schlecht wirtschaftete, daß er in Konkurs geriet, sich darauf erhängte und Frau und Kind in Dürftigkeit zurückließ.

Das fand Herr Müller sehr verächtlich, und seine Schwester Ulrike, die er früher nicht gerade für dumm gehalten hatte, sank beträchtlich in seiner Wertschätzung.

Sie aber klammerte sich an ihn, weil sie trotz ihres Mißgeschicks fast ebenso gut zu rechnen verstand wie er, und seine Verhältnisse genau kannte. Im Grunde ihres Herzens haßten sich die Geschwister, und es gab Gelegenheiten, wo das auch einmal hervorbrach. Frau Eckhoff übertünchte das dann bald mit dicken Schmeicheleien.

Hans Eckhoff war noch klein, als seine Mutter Witwe wurde und hierher zog. Er war seitdem viel beim Onkel gewesen, war ein lustiger, anschmiegender kleiner Junge, es hatte mitunter wirklich den Anschein, als ob er sich dessen Herz mehr als irgend ein anderer Mensch gewann.

Durch die Schwester ließ der Alte sich nicht täuschen. Er wußte genau, daß sie damals bei dem Zusammenbruch sich ihr Teil auf die Seite gerettet hatte. Das hob sie nur in seiner Achtung, aber sie sollte sich nicht einbilden, daß er der Gimpel sei, der auf ihre Lamentationen hineinfiel. Sie lebte ganz gut und ließ sich nichts abgehen, und mit ihrem Jungen wollte sie hoch hinaus.

Er hatte nichts dawider, wenn sie dabei nicht auf ihn rechnete. Wenn er bei Laune war, steckte er wohl dem Jungen, der so geschickt betteln konnte, ein paar blaue Scheine zu, der Junge sah ihm ähnlich, wie Frau Konze und einige Bekannte behaupteten, und das schmeichelte ihm. Hans Eckhoff war ja ein feiner, eleganter Herr geworden, der seine Rolle spielte, und den jeder mochte. Kaufmännisches Genie steckte nicht viel in ihm, aber der Plan, daß er in dieser Stadt ein Bankgeschäft gründen wollte, erhielt des Alten Beifall. Da konnten sie sich in die Hände arbeiten und er der leitende Geist bleiben. Da hatte man Spielraum für allerlei Dinge, es gab eine Menge Gimpel und Strohköpfe, von denen kluge Leute profitierten.

So ließ er sich denn herbei, eine ansehnliche Summe zur ersten Gründung des Geschäfts herzugeben. Die Mutter hatte sich ja anheischig gemacht, ihm eine reiche Frau zu schaffen, und dazu war sie geschickt.

Es war schon kurz vor Ladenschluß, 7 Uhr, ein regnerischer Septemberabend. Im Klostergang brannten nur am Ein- und Ausgang Laternen, das enge Gäßchen blieb in Finsternis. Auch Herrn Müllers Haustür wurde nicht durch ein zudringliches Licht erhellt. Da konnte um diese Stunde jeder unbeachtet und unerkannt ein- und ausgehen.

In dem kleinen Kontor, das an Herrn Müllers Wohnstube stieß, hatte er eben einen Kunden abgefertigt, und danach das Licht gelöscht. Er lachte vor sich hin, so recht behaglich, wie er zu lachen pflegte, wenn ihm ein sehr gutes Geschäft gelungen war, oder wenn Frau Konze einen besonderen Leckerbissen auf den Tisch brachte.

Frau Konze verstand zu kochen, und von den Delikatessen, die auf diesen Tisch kamen, erfuhr keine Menschenseele. Hans allein hatte mitunter ein pikantes Schnepfchen oder eine feine Gänseleberpastete mit einem guten Tröpfchen dazu mitgenießen dürfen unter der Zusage der strengsten Diskretion.

Heute trat ganz unerwartet der Neffe bei dem Alten ein. Er trug helle Glacees und war sehr fein.

„Na — was ist denn nu' los?" fragte Herr Müller ironisch lächelnd. Hans strahlte. Er kam aus dem Pusecker'schen „Salon", wo er um Lieschens Hand angehalten hatte. Gestern abend schon hatte sie ihm im Garten ihr Jawort gegeben, und er begriff nicht ganz, warum die Alten ihn so steif empfangen und behandelt hatten. Das war doch lächerlich — was wollten sie eigentlich, ein Freier wie er, war doch überall willkommen.

Na, Einwendungen hatten sie ja schließlich gegen Lieschens Wahl nicht gemacht, waren ja auch durch sie schon unterrichtet gewesen, aber es hatte ihn doch verdrossen, ihm sein strahlendes Glück ein bißchen beeinträchtigt, als er den alten Protzen, ihren Vater, fast brummig sein Jawort geben hörte.

Na, im Grunde war das ja gleichgültig, er heiratete Lieschen, die ein reizendes Geschöpf und nebenbei eine gute Partie war, und nicht ihre Eltern.

(Fortsetzung folgt.)

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		9. 6. gesucht	9. 6. angeb.	8. 6. gesucht	8. 6. angeb.
Holland	1 Gulden	33216,50	33383,50	30747,50	30962,50
Dänemark	1 Krone	14962,50	15037,50	14064,00	14135,00
Schweden	1 Krone	22044,50	22155,50	20872,00	20977,50
Norwegen	1 Krone	13965,00	14035,00	13117,00	13183,00
Schweiz	1 Frank	14962,50	15037,50	14164,50	14235,50
Amerika	1 Dollar	83790,00	84210,00	78303,00	78697,00
England	1 Pfund	390022,0	391978,0	361873,0	363657,0
Frankreich	1 Frank	5346,50	5373,50	5062,00	5088,00
Belgien	1 Frank	4613,00	4637,00	4359,00	4381,00
Italien	1 Lira	3870,00	3890,00	3665,50	3684,50
Dt.-Österr.	100 Kron.	118,85	119,45	109,82	110,38
Ungarn	1 Krone	13,31	13,39	12,96	13,04
Tschechien	1 Krone	2518,50	2531,50	2347,00	2356,00

Stand der Polenmark am 9. Juni 118 M.

* **Produktenbörse.** Berlin, 9. 6. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer und pommerscher 145 000—147 000. Fest. Roggen, märkischer und pommerscher 122 000—124 000. Fest. Sommergerste, märkische 103 000—110 000. Fest. Hafer, märkischer 95 000—97 000, pommerscher 94 000—96 000. Fest. Mais waggonfrei 115 000—116 000. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 400 000—440 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Steigend. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 200 000—300 000. Steigend. Weizen- und Roggenkleie 61 000—62 000. Steigend. Raps 240 000—250 000. Fest. Leinsaat 250 000—260 000. Fest. Erbsen, Viktoria 140 000—155 000, kleine Speiseerbsen 115 000 bis 120 000, Futtererbsen 100 000, Peluschken 110 000—115 000, Ackerbohnen 100 000, Wicken 120 000—135 000, Lupinen, blaue 125 000—135 000, gebe 155 000—175 000, Seradella 245 000 bis 255 000, Rapskuchen 95 000—96 000, Leinkuchen 150 000—160 000.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt: drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 26 000—28 000, desgleichen Haferstroh 23 000—27 000, desgl. Gerstenstroh 22 000—26 000, Roggenlangstroh 24 000—26 000, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 23 500—25 500, loses Krummroh 19 000—22 000, Häcksel 29 000—30 000, handelsübliches Heu 21 000—23 000, gutes Heu 25 000—26 000.

* **Berliner Viehmarkt vom 9. 6.** Auftrieb: Rinder 1476, Kälber 1350, Schafe 4858, Schweine 4059, Ziegen 38. Preise: Ochsen 400 000—580 000, Bullen 450 000—560 000, Kühe 320 000 bis 580 000, Kälber 380 000—650 000, Schafe 300 000—520 000, Schweine 620 000—650 000, Ziegen 290 000—320 000. Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt; zum Schluß ruhig.

Arbeiter und Angestellte.

Beuthen. (Der große Streik in Oberschlesien.) Die Streiklage im oberschlesischen Industriegebiet ist vollkommen verworren, da einerseits die fortdauernde Ausdehnung des Streiks und die vereinzelt vorgekommenen Terrorakte, anderseits die einander vollkommen widersprechenden Erklärungen der Berufsorganisationen und die Bekanntmachungen der Zentralstreikleitung keinen Schluß darüber zulassen, ob die Streikbewegung einzig auf die Notlage der Arbeiterschaft zurückzuführen ist, oder ob sie auch von politischen Motiven getragen wird. Im Kreise Hindenburg hat die Belegschaft der oberschlesischen Elektrizitätswerke in Zaborze in geheimer Urabstimmung sich mit 175 gegen 68 Stimmen für Eintritt in den Streik entschlossen. In Hindenburg und in Gleiwitz wurden Streikleitungen gebildet, die paritätisch aus Angehörigen der verschiedenen Gewerkschaften zusammengesetzt sind. Gegenwärtig streiken 32 Großbetriebe mit insgesamt etwa 60 000 Arbeitern. Die Gefahr eines Generalstreiks in Oberschlesien ist damit in greifbare Nähe gerückt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Beihilfe zum Hochverrat.** Der Staatsgerichtshof hatte sich in seinem diesmaligen Tagungsabschnitt zum erstenmal mit der rheinischen Separatistenbewegung zu befassen. In zweitägiger nichtöffentlicher Verhandlung hatten sich der Gemüsehändler Förterer und der Maurer Hans van Suntum, beide aus Oberhausen, wegen Beihilfe zum Hochverrat, zu verantworten. Förterer hat die Vorbereitungen zum hochverräterischen Unternehmen von Smeets, wie das Gericht als erwiesen erachtete, unterstützt und zwar durch Verbreitung der Zeitung Rheinische Republik. Van Suntum hat die Tat des Förterer begünstigt. Das Urteil lautete gegen Förterer wegen Beihilfe zum Hochverrat auf 8 Monate Zuchthaus, die in ein Jahr Gefängnis umgewandelt wurde und 200 000 Mark Geldstrafe, gegen Suntum wegen Begünstigung auf 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. Im Anschluß an die Verhandlung wurde der Zeuge Bernhard Hallermann aus Oberhausen, der als Entlastungszeuge aufgetreten war, wegen Verdachts der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet.

§ **Ein Muttermörder vor Gericht.** Der 17jährige Kaufmannslehrling Hans Huschner, der am 5. Dezember v. J. seine 56jährige Mutter ermordete und beraubte, um sich für seinen liederlichen Lebenswandel Geld zu verschaffen, wurde von der Strafkammer in Breslau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Turnen, Spiel und Sport.

+ **Halver,** 11. Juni. Wir berichteten vor einigen Tagen über einen in Aussicht genommenen Werbewettkampf im Geräteturnen zwischen dem Turnverein Jahn Hagen und dem Vereinigten Turn- und Spielverein Halver. Am gestrigen Sonntag sind in gemeinsamer Sitzung die Bedingungen für diesen Werbewettkampf festgelegt und als Tag, Sonntag den 8. Juli bestimmt worden. Für unsere Turner heißt es, sich tapfer rüsten für den bevorstehenden Wettkampf.



Berlin, 11. Juni. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 80 600.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Juni 5000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i Westf.

Ursula

Ein prächtiges

Sonntagsmädchen

angekommen.

Rob. Enneper u. Frau
Hanna geb. Müller.

Halver, den 10. Juni 1923.

Die **Heberolle** über die außerordentlichen Beiträge zur **landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** liegen vom 13. ds. Mts. ab 2 Wochen lang im Amtshause, Zimmer 3 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf dieser Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster Widerspruch erhoben werden.

Halver, den 9. Juni 1923. **Der Amtmann.**

Neu eingetroffen:

Ess-Service
Kaffee-Service
Küchen-Garnituren
sowie
Porzellanwaren
aller Art
alles in hochfeinem Porzellan.
Ferner:
Glaswaren.

Wilh. Bell jr., Halver.
Kirchstr. 5. Fernsprecher 42.

Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof, 234
Büro: Hauptstraße 767.
Lager und Geschäftslokal: Hauptstraße 627.
— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —

Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren, Gummiabsätze, -Sohlen, -Platten u. Klebstoffe „Fimeha" (Alleinverkauf)
Arbeitsschuhe, Schnürbänder
in Leder, Macco und Eisengarn,
Sohlen im Ausschnitt an Jedermann.

Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becer, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i.W.



Gestern abend 8 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein guter Vater, Schwiegervater, Grossvater Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Dahlhaus

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Paul Frede u. Frau
Marie geb. Dahlhaus.

Halver, den 11. Juni 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Hochstr. 16, aus statt. — Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Trauerbriefe
werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Ankauf von Fabrik-Abfällen in:
Eisen u. Metallen
aller Art,
Lumpen, Knochen,
Papier u. Flaschen
Gustav Bierwas,
Eisen- und Metallhandlung,
Zentrale Radevormwald, Telefon 83.
Filiale:
Halver, Berlinerstrasse 7
(bei Eugen Wellershaus).

59
Wollberg
Herren- und Burschen-Konfektion
681
Neueste u. solideste Machart
Manufakturwaren.
Teilzahlung gestattet.
59 HAGEN i. W. 59
Altenhagenerstraße

Brückner & Co.
C. m. b. H.
Hagen i. W.
Elektrizitäts-Gesellschaft
Brückner & Co.
G. m. b. H.,
Hagen i. W.
Bergstraße 123.
Telegr.-Adr.: Dynamo.
Fernruf: Nr. 259, 3916.
Großes Lager in
Dreh- u. Gleichstrom-Motoren
Leihmotore.

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
792 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
renzen d. erst. Herrschaften

Anzüge, Hosen, Schlüpfer, Couvercoats, Gummi-Mäntel
573 in aparten Farben und Formen
auf **Teilzahlung** im
Bekleidungshaus Westfalia
Hagen, Elbersufer, Ecke Heidenstraße.

Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verst. Kameraden

Theodor Dahlhaus, Halver

wollen sich die Mitglieder am Donnerstag, den 14. cr. nachm. 2½ Uhr recht zahlreich im Vereinslokal einfinden.

Der Vorstand.

Gute, 3jährige
Ziege
preiswert zu verkaufen.
Wilhe. Linde,
Oberbremecke b. Kierspe.

Ein kleines
Schweinchen
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Fr. Born, Collenberg.

Dienstag mittag, den 12. Juni erhalte ich
Schweine,
ostfr. Schafflämmer
sowie Gänse.
Hugo Kerspe, Halver
Telephon 52

Erhalte Dienstag
Kühe.
Schoppmann, Linge.

Erhalte heute
Ia. Ferkel u. Läufer
Robert Zapp,
Schalksmühle
Telefon 140.

Zigarren! Zigaretten
Rauch- u. Kautabake
nur beste Qualitäten!
Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen
Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis
∴ in großer Auswahl ∴
empfiehlt
Fr. H. Bohmer,
Schalksmühle